

Ordentliche Landesdelegiertenversammlung vom 3. bis 5. März 2016 in Sindelfingen

Lebensdaten Petra Kilian

Petra Kilian 57 Jahre

Geboren und aufgewachsen in der Nähe von Frankfurt, lebe und arbeite ich seit 35 Jahren in Baden-Württemberg, seit 1990 in Stuttgart. Seit 2005 bin ich mit Andre Dupuis verheiratet. Ohne eigene Kinder pflege ich eine enge Beziehung zu meinen inzwischen erwachsenen Patenkindern, bin so zur zweifachen Patenoma geworden und genieße dieses sehr. Ich habe eine enge Bindung zu meinem 87jährigen Vater, den ich regelmäßig besuche und pflege den Kontakt zu meiner großen weitverstreuten Familie.



Ich bin Erzieherin und Heilpädagogin, arbeite seit 38 Jahren in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Seit 1993 als Kita-Leiterin, inzwischen leite ich eine Tageseinrichtung für Kinder mit 105 Plätzen für Mädchen und Jungen mit unterschiedlichster kultureller und familiärer Herkunft, mit und ohne Behinderungen von 8 Wochen bis zum Schuleintritt in Stuttgart. Auch nach 38 Jahren bin ich immer noch Pädagogin mit Leib und Seele.

Mitglied in einer Gewerkschaft zu sein war in meinem Elternhaus selbstverständlich, mein Vater ist seit 1949 Mitglied in der IG Metall, mit ihm habe ich als Kind auch meine ersten gewerkschaftlichen Erfahrungen bei Kundgebungen und Veranstaltungen am 1. Mai gemacht. Ich bin seit 1982 Mitglied der GEW Baden-Württemberg, seit 1990 aktiv in unterschiedlichen Gremien mit unterschiedlichen Funktionen: 1993 war ich z.B. die erste Leitung des Vorstandsbereichs Jugendhilfe und Sozialarbeit.

2008 bin ich zum ersten Mal als eine der stellv. Landesvorsitzenden gewählt worden, in dieser Funktion arbeite ich in vielen unterschiedlichen GEW-Gremien mit. So koordiniere und begleite in Kooperation mit der Referentin für Jugendhilfe und Sozialarbeit sowie den jeweiligen Fachgruppenvorsitzenden der vier Fachgruppen Tageseinrichtungen für Kinder, Fachberatung/ Fachaufsicht (Kita), Sozialpädagogische Berufe an Schulen und Ambulante und stationäre Kinder- und Jugendhilfe besonders die bildungs- und berufspolitische Arbeit der GEW zu den Themen der Kinder- und Jugendhilfe, sowie den dazugehörigen Arbeitsfeldern. Seit 2012 gilt dies auch für den Bereich der Frauenpolitik. 2016 kandidiere ich zum dritten und zum letzten Mal für diese Funktion. Ich freue mich, dass ich mit der Kollegin Heike Pommerening eine Teammitstreiterin besonders für die Belange der Kinder- und Jugendhilfe gefunden habe.

Neben meiner beruflichen Arbeit und meinem Engagement für die GEW suche ich Ausgleich und Entspannung in meinen vielfältigen kulturellen und kreativen Interessen. Ich habe auch durch meine frühe berufliche Schwerpunktsetzung schon immer einen engen Bezug zu Musik und Tanz, so höre ich und gehe gerne zu Jazz- und Klassikkonzerten sowie ins Ballett, wobei ich hier den Modern Dance bevorzuge und tanze auch selbst gerne. Schon als Kind bin ich gerne verreist und diese Leidenschaft hat mich auch in verschiedene Länder Afrikas geführt, so dass mich mit den Menschen und ihren Kulturen dort eine tiefe Faszination und Begeisterung verbindet.

Ich erhoffe mir von der Landespolitik und der neugewählten Landesregierung, dass sie die begonnenen Schritte in der Bildungs- und Sozialpolitik fortsetzt. Ich wünsche mir klare und mutige Schritte zur Umsetzung und Verwirklichung eines inklusiven und chancengerechten Bildungs- und Sozialsystems, das die Teilhabe und Partizipation aller Kinder und Jugendlichen, sowie ihrer Familien in unserer Gesellschaft von Anfang an ermöglicht und sichert. Gerade jetzt, wo viele Menschen nach Vertreibung und Flucht Schutz und Zukunft bei uns suchen. Wir brauchen keine Kleinmütigkeit, sondern Mut zur Gestaltung und grundlegende Veränderungen von Rahmenbedingungen und Strukturen, die das Bildungs- und Sozialwesen dahingehend stärken, dass Einrichtungen in der Lage sind, dem Scheitern von Lebens- und Bildungsbiografien entgegen zu wirken, in dem sie Mädchen und Jungen und deren Familien unterstützen und Teilhabe in allen Bereichen sicherstellen können. Dazu muss die Zersplitterung zwischen Kitas, anderen Jugendhilfeeinrichtungen und Schulen überwunden werden und die sozialen sowie die pädagogischen Unterstützungssysteme an Lern- und Lebensorten zusammengeführt werden. Unabdingbar gehört dazu auch die Schaffung einer guten Strukturqualität als Arbeitsbedingungen für die in allen Arbeitsfeldern der Bildung und Sozialer Arbeit Beschäftigten.

„Was ich am tiefsten verabscheue, das ist die Rolle des Zuschauers, der unbeteiligt tut oder ist. Man sollte nie zuschauen. Man sollte immer Zeuge sein, mittun und Verantwortung tragen.“

(A. de Saint-Exupéry)